

Antonina Borisowna Nefedowa

Bilder der Evolution

Der Einfluss anthroposophischer Ideen auf das Triptychon von Wassilij Watagin: ›Die Evolution der Weltanschauungen‹¹

Wassilij Alexejewitsch Watagin (1884–1969) ist in erster Linie als Begründer der zeitgenössischen russischen Tiermalerei bekannt. Das künstlerische Erbe des Meisters ist sehr vielfältig: Er war als Bildhauer, Grafiker und Maler tätig, schuf Illustrationen zu Büchern und monumentale Skulpturen. Zu Recht gilt er als einer der Mitbegründer des Staatlichen Darwin-Museums (Gosudarstwennyj Darwinowskij musej = GDM), wo er 45 Jahre lang arbeitete – von 1908 bis 1953. Mit dem ersten Direktor des Museums, Alexander Fjodorowitsch Kohts (1880–1964), war er seit der Schulzeit im Gymnasium bekannt. Aus dieser Bekanntschaft der Kinderzeit erwuchs eine langjährige Freundschaft und Jahre fruchtbarer Zusammenarbeit, dank derer eine einzigartige Kollektion von Kunstwerken geschaffen wurde. Aktuell bewahrt der Fond des GDM 158 Skulpturen, 372 Gemälde und 136 Grafiken von Watagin. Das Darwin-Museum verfügt also über eine stattliche Sammlung der Werke des Meisters. Neben den Tierdarstellungen Watagins befindet sich in der Kollektion ein Triptychon mit dem Titel ›Die Evolution der Weltanschauungen‹, das aus der naturwissenschaftlichen Ausrichtung des übrigen Werks herausfällt.

¹ Der vorliegende Artikel erschien zuerst in ›Kul'tura i obrazowanie: naučno-informacionnyj žurnal wuzow kul'tury i iskusstw‹ Nr. 24 (1/2017), S. 29-36. (Kultur und Bildung. Wissenschafts- und Informationsmagazin für das Hochschulwesen im Bereich Kultur und Kunst) und wurde mit dem Einverständnis der Autorin für diese Zeitschrift leicht redigiert und gekürzt. Die Literaturangaben folgen, sofern nicht anders angegeben, dem russischen Original. – <https://cyberleninka.ru/article/n/vliyanie-antroposofskih-idej-r-shteynera-na-zhivopisnyy-triptih-v-a-vatagina-evolyutsiya-mirovozzreniy>

die Drei 12/2018

2 Vgl. K. G. Michajlow: ›A. F. Kots i ideologičeskij muzej‹, in: ›Priroda‹ 3/2015, S. 87-89 und ders.: ›Bespartinnyj bol'shevik‹, in: ›Chimija i žizn'‹ 3/2015, S. 52f.

3 Einzusehen im Archiv des Darwin-Museums, Fond A. F. Kotsa, Op. No. 1.

4 Vgl. M. M. Potapow: ›Egipťjanin. Biografija izwestnogo chudožnika-egiptologa, ikonopisca, pisatelja M. M. Potapowa‹, Ekaterinburg 1998, S. 15.

5 Vgl. G. Ljubbe: ›Nauka i religija posle Prosveščenijsa: ob utrate kul'turnoj značimosti naučnych predstavlenij o mire‹, in: ›Nauka w kul'ture. Pod red. V. N. Porusa‹, Moskwa 1998. S. 291.

In letzter Zeit sind einige russische Publikationen erschienen,² in denen von einer Verbindung der Begründer des Darwin-Museums mit der anthroposophischen Bewegung die Rede ist sowie von zwei Bildern Watagins mit dem Titel ›Lemurien‹ und ›Atlantis‹, die sich im Besitz des Fonds befinden sollen. Tatsächlich gibt es im fotografischen Archiv des GDM eine Fotografie von Rudolf Steiner mit seiner Unterschrift sowie eine weitere, auf der Kohts und seine Frau, Nadeschda Nikolajewna Ladygina-Kohts, neben einer Gipsbüste Steiners abgebildet sind, die Watagin geschaffen hat. Diese Skulptur ist nicht erhalten. Eine weitere indirekte Bestätigung, dass Kohts die Anthroposophie kannte, stellt seine Korrespondenz mit Anna Rudol'fowna Minclowa dar,³ einer der ersten Schülerinnen Steiners und Vertreterin seiner Lehre in Russland; sie machte so bedeutende Kulturschaffende wie Andrej Belyj, Maximilian Woloschin und Wjatscheslaw Iwanov mit Steiners Lehre bekannt. Weitere Dokumente, die eine Verbindung zur Anthroposophie bestätigen würden, gibt es im Archiv des Museums nicht. Allerdings hatten seine Begründer auch gewichtige Gründe, dies für sich zu behalten, da 1935 einer der Mitarbeiter des Museums für seine Verbindung zu einem Kreis von Theosophen festgenommen wurde, der Künstler Michail Michajlovič Potapow.⁴ Er hatte zu diesem Zeitpunkt drei Jahre im GDM gearbeitet und 24 Bilder gemalt, 17 davon unter der Anleitung von Watagin.

Die Versöhnung von Darwin und Goethe

Womit wohl hatte die Lehre Steiners das Interesse der studierten Biologen Kohts und seiner Frau Ladygina-Kohts wecken können? Das sogenannte »Silberne Zeitalter« (die russische *Belle Époque*) war in der russischen Kulturentwicklung eine Zeit der angespannten Suche nach neuen Glaubensformen, nach einer neuen geistigen Orientierung, nach dem Sinn des Lebens. Bereits 1868 war Ernst Haeckels ›Natürliche Schöpfungsgeschichte‹ erschienen. Dieser Titel enthielt den Anspruch, die veralteten, aber als Relikte weiterbestehenden religiösen Vorstellungen über die Welt durch ein wissenschaftliches Äquivalent zu ersetzen. Haeckel machte sich allen Ernstes darüber Gedanken, was mit den kirchlichen Gebäuden geschehen solle, wenn sie früher oder später geschlossen und überflüssig geworden seien.⁵ Einer seiner Vorschläge war, in den Kirchenschiffen der christlichen Bauwerke Herbarien und Aquarien anzulegen und Exkursionen zu den Fundstätten ausgestorbener versteinertes Echtenarten im Schwäbischen Jura zu organisieren – in Analogie zu den

religiösen Pilgerfahrten. Nach der Meinung Haeckels sollte dies dem aufgeklärten Publikum die Möglichkeit geben zu erfahren, wie die Vorfahren des Menschen aussahen und wie wir im Laufe der Evolution entstanden sind. Kohts hatte das von Haeckel in Jena begründete ›Phyletische Museum‹ besucht und war mit seinem Idol – dem »deutschen Darwin«⁶ – auch persönlich bekannt geworden.

Steiner strebte in seinen Vorträgen und Schriften danach, eine Art von universeller neuer Religion zu erschaffen, wobei er sich auf Elemente stützte, die verschiedenen Glaubensrichtungen gemeinsam sind, in erster Linie auf die des Christentums, des Hinduismus und des Buddhismus. Dabei sollten die Errungenschaften der Naturwissenschaft mit den Postulaten von Philosophie und Religion vereinbart werden. Das von J. W. von Goethe formulierte Gesetz der Metamorphose erlaubte es Steiner, den Schluss zu ziehen, dass die innere Einheit alles natürlichen Lebens darin gründet, dass alle auch noch so verschiedenen Bildungen Metamorphosen einer Urform seien (Goethe sprach von einer Urpflanze, auf die alle anderen Pflanzen zurückzuführen seien).⁷ Die Steiner-Schülerin Margarita Woloschina schrieb:

Rudolf Steiner entwarf ein grandioses Bild der Weltentwicklung. Er zeigte, dass die Entwicklungslehre von Haeckel groß und richtig ist und für die Sinneswelt gilt, doch dass der Mensch ursprünglich geistig war und sich allmählich einen Körper bereitete, indem er von außen an ihm formte, bis er in diesen Leib einziehen konnte, um ihn weiter von innen heraus zu vergeistigen. Die Leiber aber, die schon zu verhärtet waren, um eine weitere Entwicklung durchzumachen, konnten keine geistigen Individualitäten aufnehmen. Das sind die Tiere, auf dem Wege zurückgebliebene Wesen, unsere verkümmerten Brüder. [...] Er sprach auch davon, dass die Tiere, wie auch die anderen Naturreiche, zurückgelassene Stufen auf dem Wege des Menschen seien, um seinetwillen zurückgeblieben als Opfer für ihn, und dass er, wenn er eine gewisse Stufe der Entwicklung erreicht haben wird, sie erlösen wird.⁸

Dem Hinduismus entnahm er die Lehre von der Vernichtung der Welt nach einer bestimmten Zeitspanne andauernden Periode und der Wiedergeburt als erneuertes Universum. Die

6 Gosudarstwenyj Darwinskij muzej: ›Stranicy istorii. Osnovateli muzeja‹, Možajsk 1993, S. 27.

7 R. Štajner: ›Rospis' perwogo Geteanuma. Ètjudy Žerarda Wagnera‹, Moskwa 2013, S. 7 (russische Ausgabe von Gerard Wagner: ›Die Goetheanum-Kuppelmotive von Rudolf Steiner‹, Stuttgart 2013).

8 M. Wološina: ›Zelenaja zmeja. Istorija odnoj žizni‹, Moskwa 2015, S. 172. Hier zitiert nach Margarita Woloschin: ›Die grüne Schlange – Lebenserinnerungen‹, Stuttgart 2009, S. 216f.

Theosophen vereinten diese Vorstellung mit der Evolutionstheorie und kamen zu ihrer Konzeption der Anthropogenese, nach der ein Evolutionszyklus aus sieben »Rassen« bzw. Epochen besteht, die nacheinander ihre Blüte und ihren Untergang erleben. Die Menschheit am Übergang vom 19. zum 20. Jahrhundert stellte bereits die fünfte »Rasse« dar.

Zu bedenken ist auch, dass 1913 unter der Leitung von Rudolf Steiner und unter aktiver Mitwirkung von Andrej Belyj, Maximilian Woloschin und anderen russischen Intellektuellen im schweizerischen Dornach der Bau eines anthroposophischen Tempels, des Goetheanums, in Angriff genommen wurde.

Kohts war ein leidenschaftlicher Verehrer Goethes und zählte ihn neben Lamarck, Darwin und Haeckel zu den Evolutionsgelehrten. Mit der Eröffnung des Darwin-Museums in Moskau im Jahr 1907 unternahm Kohts einen kühnen Versuch der Synthese von Wissenschaft und Kunst. Er betrachtete die Ausstellung als ein einheitliches Ganzes – sie sollte eine Art Tempel der wissenschaftlichen Weltanschauung werden, in dem die Evolutionslehre in allen ihren Facetten zur Darstellung kommen sollte. Kohts entwarf detailliert durchdachte Skizzen von 37 Sälen, in denen Plätze für taxidermische Präparate, Skulpturen und Gemälde markiert waren. Leider konnte sein grandioser Plan zu seinen Lebzeiten nicht umgesetzt werden, weil das Gebäude fehlte, in dem eine entsprechende Ausstellung hätte realisiert werden können. Viele der für diese gewaltige Gesamtkonzeption hergestellten Exponate – Skulpturen, Bilder und grafische Arbeiten – lagen deshalb lange Zeit in den Lagerräumen. Ein bedeutender Teil des künstlerischen Erbes Watagins wurde daher über viele Jahre von der Wissenschaft gar nicht wahrgenommen.

Interessant ist, dass Kohts, wenn er bei Mäzenen um Geld für sein Projekt warb, nach seinen eigenen Worten

über Goethe und Darwin sprach, über die Versöhnung ihrer Ansichten über die Natur und den Menschen, und das mit einer Sicherheit, die nur Menschen mit jenem positiven und realistischen Umgang Goethes mit dem Leben und seiner schöpferischen Umgestaltung besitzen.⁹

⁹ Gosudarstwennyj Darwinskij muzej: ›Stranicy istorii. Osnovateli muzeja«, Možajsk 1993. S. 24.

¹⁰ Vgl. W. A. Watagin: ›Wospominanija. Zapiski animallista«, Moskwa 1980, S. 37.

In seinem Frühwerk hatte sich Watagin mit Arnold Böcklin und dem Symbolismus beschäftigt und Kompositionen mit mythologischer, phantastischer und allegorischer Thematik gemalt.¹⁰ Wie viele russische Kulturschaffende – Konstantin Balmont,

Iwan Bunin, Anton Tschechow, Nikolaj Röhrich – besuchte auch Watagin Indien, das ihn anzog:

Die tropische Natur entzog sich meinen künstlerischen Möglichkeiten. Die Kunst und die menschliche Kultur zogen mich mehr an. Ich hatte mich etwas bekannt gemacht mit der Weisheit der Yogis und den Wundern der indischen Architektur und strebte voller Hoffnungen und Erwartungen danach, die Wunder Indiens zu erblicken.¹¹

Dieses Land wurde an der Schwelle zum 20. Jahrhundert für die russische Kunst zu einem geistigen Zentrum, zur Urquelle aller Kultur. Man erinnere sich nur daran, wie sich Nikolai Gumiljow in dem berühmten Gedicht ›Die verirrte Straßenbahn‹ an das ›Indien des Geistes‹ wendet. Auch Watagin machte seine religiösen Erfahrungen in Indien – während seiner Reise erkrankte er schwer und fasste dies als Strafe für seine Abkehr vom christlichen Glauben auf.¹²

Nach der Oktoberrevolution 1917 taten sich plötzlich unerwartete Möglichkeiten für das Darwin-Museum auf. Auf Antrag des Museumsdirektors, Alexander Kohts, wurde Watagin von dem Einzug in die Armee befreit und erhielt eine Festanstellung im Museum, wo er sich umgehend an die Arbeit machte. Auf Kohts Wunsch hin schuf er 1918 eine Reihe von Büsten von Gelehrten, welche die Evolutionsidee vorangebracht hatten. Es ist bedeutungsvoll, dass die erste Darwin gewidmet war, während die nachfolgende eine gewaltige Büste Goethes darstellte.¹³ 1920 malte der Künstler das Triptychon ›Die Evolution der Weltanschauungen‹, das aus drei Teilen besteht: ›Antike Mythen‹, ›Dogmatische Theologie‹ und ›Wissenschaft‹. Es ist anzunehmen, dass es sich um jene Bilder handelt, die oben genannt wurden und »Lemurien« und »Atlantis« darstellen sollen. – Nach den Schilderungen Steiners entstand das Leben auf der Erde während der Kontinentalverschiebungen. In dieser allerersten Epoche

konnte der Mensch noch nicht in seiner heutigen Form leben, mit den heutigen Knochen und Muskeln. Wenn wir solche Meerestiere nehmen, die in ihrem Milieu kaum zu bemerken sind wie die Quallen, so haben wir die materielle Form, in der der Mensch vor langer Zeit auf der Erde existierte, während der Epoche der Atlantis, als die

Götter, Tiere und Menschen

11 A.a.O., S. 52.

12 A.a.O., S. 56.

13 A.a.O., S. 68.

ganze Erde noch von einem dichten Nebel bedeckt war, in dem der Mensch lebte, der deshalb noch ein ganz anderes Wesen war.¹⁴

Die Lemurier, Bewohner eines im Stillen Ozean verschwundenen Kontinents, waren die dritte, die Atlantier aber die vierte »Rasse« der Menschheit, die eine hohe Kultur entwickelt haben, aber durch Naturkatastrophen vernichtet wurden. Steiner nahm an, dass Lemurien durch vulkanische Aktivität und Feuer zerstört wurde, Atlantis aber durch Überschwemmungen.

Das erste Goetheanum, das nach dem Plan Steiners zwischen 1913 und 1919 erbaut wurde, fiel 1923 einem Brand zum Opfer. Es haben sich aber Fotografien erhalten, Erinnerungen seiner Schüler, die beim Bau mitgewirkt hatten, und Texte, in denen Steiner die Sujets der Deckenbemalung und ihre Bedeutung ausführlich behandelt. Darunter findet sich auch eine Erwähnung Lemuriens, das folgendermaßen beschrieben wird:

Es herrscht eine warme Gewitterstimmung. Hier kommen aus dem Braun und dem Schwarz hornförmige Felsen hervor und möglicherweise »Bauten der Lemurier«; außerdem Tiere, die an fliegende Drachen erinnern, Plesiosaurier, Ichthyosaurier oder eidechsenhafte Reptilien. Hier blicken wir in eine Epoche der tiefen Vergangenheit ...¹⁵

Auf Watagins Bild ›Antike Mythen‹, welche die linke Seite des Triptychons ›Die Evolution der Weltanschauungen‹ bildet, ist auf dunklem, fast schwarzem Hintergrund ein schönes Mädchen in einer weißen Tunika abgebildet – vermutlich eine Göttin. Sie steht neben einem entzündeten Dreifuß. Von unten nach oben zum Feuer hin erheben sich verschiedene fantastische Geschöpfe, die in sich menschliche und tierische Züge vereinen. Unten links befindet sich ein Wesen mit einem Fischschwanz – ein Triton oder eine Nereide – weiter oben sind eine Sphinx, ein Satyr und ein Kentaur zu sehen. Am Himmel fliegen zwei Nachtvögel. Unwillkürlich fallen einem die Worte Waleri Brjusows ein: »Die erste Fackel heiliger Worte / Entzündeten Lemurier, die düsteren Giganten; / Bis zum Himmel hoch Atlantier sie entflamnten«.¹⁶

Auf der rechten Seite des Triptychons, auf dem Bild ›Dogmatische Theologie‹, ist der Paradiesgarten abgebildet, in dem Adam und Eva den Tieren ihre Namen geben. Um die Helden herum sind

14 R. Štajner: ›Rospis' perwogo Geteanuma. Etjudy Žerarda Wagnera‹, Moskwa 2013, S. 43f.

15 A.a.O., S. 82.

16 B. Brjusow: ›Sobranie sočinenij w 7 tomach. Tom 3‹, Moskwa 1974, S. 383.



Fotos: GDM

Die Seitenflügel des Triptychons von Wassilij Watagin ›Die Evolution der Weltanschauungen‹, links ›Antike Mythen‹, rechts ›Dogmatische Theologie‹

auf smaragdgrünem Hintergrund die wichtigsten biblischen Tiere vertreten – Löwe, Stier, Adler, Schlange und Tauben. Im Vordergrund ist ein liegender schwarzer Panther dargestellt, der hier die hinterlistige Verkörperung des Bösen bildet, nicht die harmlose Boa, die sich um die linke Hand Evas wickelt. Es lohnt sich, diese Darstellung mit Steiners Beschreibung der Abbildung der Atlantis im ersten Goetheanum zu vergleichen:

Hier treten auch die Tierformen in Erscheinung – der Stier, der Löwe, der Adler und die menschliche Gestalt (die vier apokalyptischen Wesen) – die verschiedene Menschengruppen oder die grundlegenden Gruppenseelen dieser Zeit symbolisieren sowie die inspirierenden Engelwesen.¹⁷

Die Ähnlichkeit ist offensichtlich – in der genannten Anordnung der Gestalten ist der Tetramorph (= Viergestalt) gegenwärtig,

17 R. Štajner: ›Rospis' perwogo Geteanuma. Ètjudy Žerarda Wagnera‹, Moskwa 2013, S. 82.

der interessanterweise in der Vorstellung der Anthroposophie mit der Atlantis verbunden ist.

Auf dem zentralen Teil des Triptychons mit dem Titel ›Wissenschaft‹ ist das Ehepaar Kohts abgebildet, wobei Alexander Kohts als Faust dargestellt ist – als weiser Mann in fortgeschrittenem Alter, einen Affenschädel in der Hand haltend, während seine Frau Nadeschda Ladygina-Kohts als junges Mädchen in einer hellblauen Tunika erscheint. Ihre Gestalt erinnert an Gretchen, Fausts Geliebte, und zugleich an die den Gelehrten inspirierende Muse. Um die beiden Menschengestalten herum wirbelt und fließt vor dunkelblauem Hintergrund ein gewaltiger Strom unterschiedlichster Tierformen gleichsam auf den Betrachter zu. Von oben nach unten sind Wesen jeglicher Art in einer bestimmten Ordnung abgebildet – von primitiven wirbellosen quallenhaften Formen über Fische, Amphibien, Reptilien und Dinosauriern bis hin zu primitiven Säugetieren, eierlegenden Tieren und Beuteltieren. Weiter sind ausgestorbene Pferde- und Elefantenarten zu sehen, säbelzahnige Katzen und die ersten Primaten – Lemuren und Affen, Paviane und menschenähnliche Affen bewegen sich in einem Strom mit den Vorfahren des Menschen, Java-Menschen und Neanderthalern. Dieser wilde Fluss umströmt die beiden Figuren im Zentrum und fließt an Fausts Füßen zusammen. Bemerkenswert ist, dass sich oberhalb der Komposition ein weiterer spiralförmig eingedrehter Zweig auf die zentralen Personen zubewegt, der aus schematisch dargestellten menschlichen Embryonen besteht, die in ihrer Entwicklung eine Reihe primitiverer Formen durchlaufen.

Wissenschaft und Kunst

Nach der Auffassung Steiners verkörpert gerade die Figur des Faust die moderne Menschheit der fünften Epoche.¹⁸ Auf den Deckengemälden des ersten Goetheanums war er zwischen den Allegorien des Todes und des Kindes abgebildet. Dies sollte symbolisieren, dass der die Wahrheit suchende Mensch, sobald er Freiheit erlangt hat, dem Tod nahesteht. Weil aber der Anblick Fausts zusammen mit dem unausweichlichen Tod zu traurig gewesen wäre, wurde als Gegengewicht ein fliegendes Kind hinzugefügt – die Hoffnung auf die Wiedergeburt der Menschheit in einer neuen, zukünftigen Ära.¹⁹ Hier fallen bestimmte Parallelen mit dem zentralen Bild des Triptychons ins Auge: Watagin hat seinen Zeitgenossen, einen Gelehrten, als Faust abgebildet. In der Hand hält er ein eindeutiges Todessymbol – einen Schädel, über ihm und seiner Muse aber sind, wie die Hoffnung auf ein

18 A.a.O., S. 157.

19 A.a.O., S. 158.



Das Mittelstück des Triptychons von Wassilij Watagin ›Die Evolution der Weltanschauungen‹

neues Leben, Menschenembryonen in ihrer Entwicklung abgebildet – zukünftige Kinder.

In der Sammlung des GDM sind auch Entwürfe des Künstlers zu den Seitenbildern des Triptychons erhalten. Der Entwurf zur ›Dogmatischen Theologie‹ unterscheidet sich kaum von der Komposition des fertiggestellten Bildes – nur die Figur des Panthers wurde hinzugefügt. Ganz anders verhält es sich allerdings mit den ›Antiken Mythen‹. Die fantastischen Gestalten – Triton, Sphinx, Satyr und Kentaur – befinden sich alle an ihrem Platz, aber es fehlt die Gestalt der Göttin neben dem Dreifuß. An ihrer

die Drei 12/2018

Stelle sitzt über der Sphinx ein nackter Mensch, der seinen Kopf in seine Hände stützt. Diese Gestalt wird von oben von einem geflügelten Engelwesen mit einer segnenden Geste überschattet, während der Kentaur auf sie deutet. Es ist interessant, diese Zeichnung mit den Erinnerungen von Margarita Woloschina zu vergleichen, die im ersten Goetheanum das Motiv des »slawischen Eingeweihten« ausgeführt hat:

Die nächste Komposition, die ich zu malen hatte, war der »slawische Mensch«. [...] Ein dunkler Doppelgänger spaltete sich von ihm ab. Ein blauer Engel, mit einer Hand den Russen segnend, wie mit der anderen auf ein seltsames Wesen, das von den Weiten des Himmels sich ihm nahte: ein geflügeltes rotes Pferd mit einem menschlichen Antlitz und acht Füßen.²⁰

In der Vorstellung der Anthroposophie also war der »slawische Eingeweihte« ein menschliches Mischwesen aus Engel und Kentaur. Rudolf Steiner sprach den Slawen und insbesondere den Russen eine besondere Aufgabe zu – sie sollten in ihrer Kultur den Mystizismus des Ostens mit dem materialistischen Einfluss des Westens verbinden, das Ergebnis dieser Verbindung aber sollte wahrhaftige menschliche Brüderlichkeit sein.²¹ In solcher Weise hatte Watagin den Menschen auf seiner Skizze gemalt. Aus irgendwelchen Gründen hatte Kohts diesen Entwurf abgelehnt, die Zeichnung aber sorgfältig aufbewahrt.

Man kann also davon ausgehen, dass die Begründer des GDM mit der Lehre Steiners vertraut waren und dass diese sogar einen gewissen Einfluss auf das künstlerische Programm ausgeübt hat, das der Anordnung der Exposition zugrunde lag. Die Frage nach der Wechselbeziehung von Wissenschaft und Kunst, von Erkenntnis und Kunstschaffen, exaktem Denken und Phantasie steht im Zentrum der Anthroposophie. Aus einer solchen Anschauung folgt, dass der Inhalt der Kunst der gleiche ist wie der der Wissenschaft, das Ziel der Kunst aber – das tiefere Verständnis der Idee. Es steht uns nicht zu, ein Urteil über die Anthroposophie zu fällen, über sie zu streiten oder Kohts und Watagin ihrer philosophischen Passionen wegen zu beschuldigen. Später waren Kohts und Watagin gezwungen, ihr geistiges Streben zu verbergen, denn die in den 1930er Jahren aufkommende Welle der Repressionen erfasste zum Teil auch das Darwin-Museum. Aber möglicherweise hängen die ungewöhnliche Konzentration

20 M. Wološina: »Zelenaja zmeja«, S. 321. Hier zitiert nach Margarita Woloschin: »Die grüne Schlange«, S. 409.
21 Vgl. a.a.O., S. 272



*Nicht ausgeführte Skizze Watagins
zu ›Antike Mythen‹*



*Ausschnitt aus der Deckenmalerei in der kleinen
Kuppel des ersten Goetheanums*

Fotos: GDM (links) / Rudolf Steiner Archiv (rechts)

der Talente und das hohe Niveau der Kunst des Silbernen Zeitalters gerade mit der besonderen Beziehung zum Kunstschaffen als einer Art von religiösem Dienst zusammen, als Mittel zur Verwandlung des Lebens.

Aus dem Russischen von Angelika Schmitt

ANTONINA B. NEFEDOWA studierte Kunstgeschichte an der Russischen Akademie der Künste in St. Petersburg und ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Staatlichen Darwin-Museum in Moskau.